

# Mensch in der Natur – einen Skizze ©

Rudolf Ahrens-Botzong

## Worum geht es ?

Der Mensch braucht die Natur. Sein Körper besteht aus natürlichen Stoffen, sie erhalten das Leben. Aus natürlichen Stoffen formt der Mensch mit seinen handwerklich-technisch-organisatorischen Fähigkeiten seine Lebenswelt. Diese zivilisatorische Umwelt kann bisweilen zur Last werden. Dann suchen viele Menschen die Natur. Zur literarischen Bewegung wurde es in der Romantik um 1800, zur Jugendbewegung um 1900, Teil der Umweltbewegung nach 1960. Die Zivilisation erfordert jedoch immer neuen Raum, die Naturräume werden weiter eingeschränkt, suburbanisiert, industrialisiert. Das bringt gesellschaftliche und politische Konflikte.

Man kann das Verhältnis von Natur und Mensch aus vielerlei Blickrichtungen betrachten, die Literatur dazu füllt eine Bibliothek. Am Anfang steht das Beobachten und Erleben der Umgebung. Mancher wird dann genauer hinschauen, sich fragen: Was erlebe ich hier und warum erlebe ich es so? Darauf gibt es psychologisch-soziologische Antworten.

## Wahrnehmen, Erleben, Verstehen :

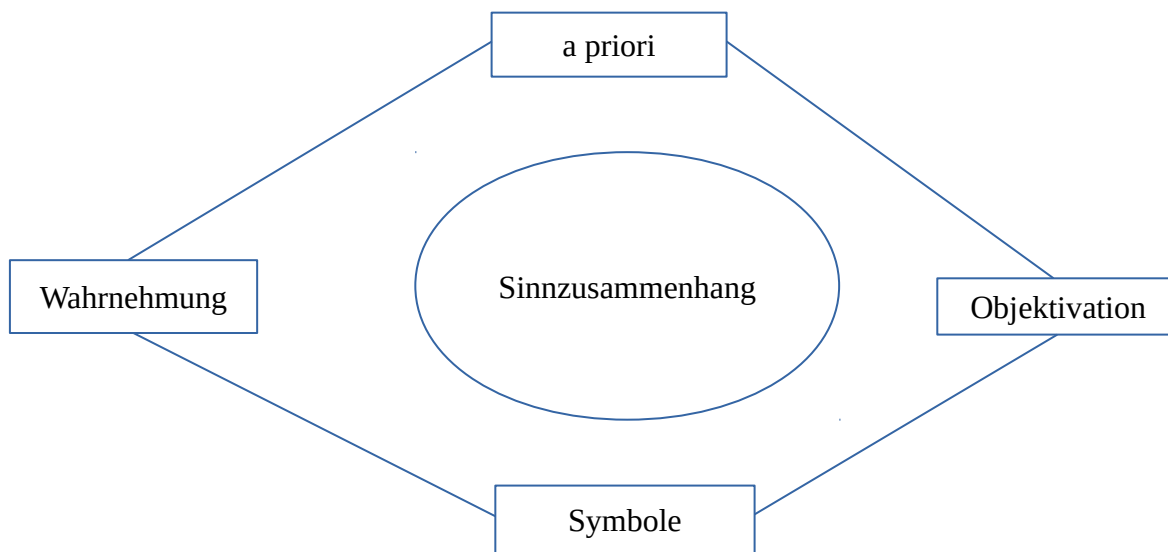
Der Mensch ist von der Entfaltung seiner Sinne an dazu befähigt, sich aus deren Wahrnehmungen ein Bild der Umgebung zu machen und einzuprägen. Diese Fähigkeit ist ein *a priori*. Eine persönliche Bedeutung erhält dieses Bild durch Verknüpfung mit der jeweils begleitenden Lebenssituation. Wahrgenommenes kann dabei zum Bedeutungsträger, Symbol werden; zum Beispiel der sonnige Wiesenhang, unten das Dorf, das Haus der Großeltern. Bei einer Wanderung Jahrzehnte später erlebt man ein ähnliches Landschaftsbild, Erinnerung steigt auf: Unten warten die Großeltern mit einem gedeckten Tisch. Durch die Symbole (1) und Erinnerungen wird das jetzt erlebte Bild in einen Sinnzusammenhang eingebettet. Dadurch wird es bedeutsam.

Häuft sich das Erleben dieses oder ähnlicher Bilder, kann sich der zugehörige Sinnzusammenhang ablösen. Er wird zunehmend als der Umgebung, der Natur angehörend verstanden: Sie laden ein, hier ist gut sein. Diesen Vorgang nennt man Objektivation (2), eine geistige Leistung von uns (3).

Objektivation kann nun zur Annahme führen, Andere würden beim Erleben desselben Bildes auch einen ähnlichen Sinnzusammenhang damit verbinden. Da aber Bedeutungen, Symbole, Sinnzusammenhänge an die persönliche Biographie gebunden sind, trifft diese Annahme wohl in vielen Fällen nicht zu. Das kann zu folgenreichen Missverständnissen führen. Für einen Großstädter zum Beispiel mag ein in Wiesen und bewaldete Berg eingebettetes Dorf eine Oase der Ruhe sein. Den Nachbarn hingegen, der in diesem Dorf groß wurde, erinnert es an seine karge Jugendzeit und die harte Feldarbeit der Familie. Ihm ist das Stadtleben eine Befreiung.

Menschen, die sich in derselben naturnahen Landschaft aufhalten, gar lange darin leben, können also gänzlich verschiedene Sichtweisen auf diese Landschaft, auf die Natur haben. Diese Individualität der Sicht auf Natur und Landschaft erschwert – natürlicherweise – die Verständigung, den Diskurs über Natur und Landschaft.

**Formal dargestellt :**



*Wahrnehmung* bezieht sich auf die sinnliche Erfassung eines repräsentativen Teils der Umgebung.

*A priori* bezieht sich auf die selbstverständliche Orientierung, räumlich (oben, unten,...), dinglich (Größe,...) sowie mental ( 'Das gehört zu mir.' ).

*Symbole* rufen Bilder und Erinnerungen auf, die sich wegen ihrer persönlichen Bedeutung eingepägt haben.

*Objektivierung* bezieht sich auf Bilder und Ereignisse, von denen man annimmt, sie seien naturgegeben, würden von Anderen in ähnlichen Situationen ebenso gesehen.

*Sinnzusammenhang* bezieht sich auf ein individuelles mentales Bild, welches sich unter Einfluss der vier Determinanten einstellt. Diese Individualität zu erkennen, erfordert Reflexion.

### **Sinnkonflikte und dialektische Auflösung:**

In unserem komplexen Sozial- und Wirtschaftsgefüge können neue Wahrnehmungen hinzukommen, durch schärferes Beobachten oder im Zeitverlauf. Das kann Sinnzusammenhänge hervorbringen, welche den bisherigen widersprechen. Um Verwirrung zu entgehen, braucht es Reflexion. Dabei können übergeordnete Zusammenhänge und Erfordernisse erkannt werden, welche den Konflikt zwar nicht aufheben, aber weniger bedeutsam machen. Dialektisch gesehen formt diese neue Bewertung aus zunächst Unvereinbarem eine Synthese, einen neuen Sinnzusammenhang. Diesem mag es nachfolgend wiederum ähnlich ergehen. Solch mentale Synthese erfordert eine bewusste Entscheidung. Häuft sich das im gleichen Rahmen, folgt wohl Ermüdung – vielleicht auch Abkehr von bisherigen Sichtweisen.

Auflösung eines Sinnkonflikts durch Synthese hat Unschärfen zum Preis. Beispiel: Entgegen der Redensart kann man Äpfel und Birnen vergleichen - im Rahmen von Kernobst. Bezieht man Kirschen ein, erweitert sich der Rahmen auf Obst, der Sammelbegriff für genießbare Früchte. Er ruft in großer Zahl lose miteinander verbundener Bilder und Sinnzusammenhängen auf, besagt für sich genommen aber wenig.

### **Mensch in der Natur :**

Diese Betrachtungen sollen zeigen – geläufig für Pädagogen – dass Erkennen von Natürlichem und Natur den Menschen angeboren ist, *a priori* mitgegeben. Wertschätzung der Natur muss jedoch von Kindheit an wachsen, gefördert von den Eltern und Bezugspersonen. Solche Erlebnisse prägen sich ein, die Erinnerungen speisen Sinnzusammenhänge rund um Natur und Landschaft lebenslang.

Kinder und Jugendliche, die in großen Städten und Ballungsgebieten ohne Naturerlebnisse aufwachsen, werden hingegen von urbanen Symbolen und Sinnzusammenhängen geprägt. Mussten sie dabei keinen Mangel erfahren, werden sie das Urbane wertschätzen.

Vielleicht liegt hier ein Grund dafür, dass man im gesellschaftlichen Diskurs über Natur- und Landschaft oft aneinander vorbeiredet. Verschiedene mentale Bilder, Sinnzusammenhänge erschweren Verständigung und Verständnis (4). Ein weiteres Missverständnis kann daraus folgen:

Engagierte Natur- und Umweltschützer sehen oft mangelnde Aufklärung als Ursache, wenn sie in der Öffentlichkeit wenig Gehör finden. Menschen in ländlichen Regionen, welche in der Vergangenheit von wirtschaftlichem Aufschwung abgeschnitten waren, sehen jedoch wuchernde Natur oft als Ursache ihres trotz harter Arbeit eingeschränkten Lebens. Ihre mentalen Bilder und Sinnzusammenhänge von bzw. in der Natur sind ganz verschieden von jenen der Natursucher.

Wer in Diskussionen über Natur- und Landschaftsschutz eingebunden ist, sollte solch unterschiedliche Sichtweisen erkennen und berücksichtigen.

rab, Juli 2017

### **Quellen :**

- 1) Harold Lincke, Instinktverlust und Symbolbildung, Severin und Siedler Verlag, Berlin 1981
- 2) Die Bezeichnungen Objektivierung, Verdinglichung lägen nahe, sind jedoch als technischer bzw. soziologischer Fachbegriff in anderen Zusammenhängen bereits vergeben.
- 3) Siehe Prof. Norbert Brieskorn SJ, uni auditorium, Sozialphilosophie, CD 1, Kapitel 7, ISBN 978-3-8312-6398-1
- 4) Vorteilsgeleitete Positionen werden hier nicht betrachtet.